

Dokumentation

Informations- und Vernetzungsveranstaltung: Innovationscampus Nachhaltigkeit (ICN)

Mittwoch, 04.10.2023, 17:00 Uhr bis 20:00 Uhr

Ort: Paulussaal, Freiburg

Dokumentation: Julia Karch, Dörte Peters

Moderation: Maria-Xenia Hardt

Fotos: Jürgen Gocke Fotodesign



Die Veranstaltung

Am 04.10.2023 fand die erste Informations- und Vernetzungsveranstaltung des Innovationscampus Nachhaltigkeit (ICN) statt. Sie verzeichnete rund 100 Teilnehmende aus Wissenschaft, Wirtschaft, Verwaltung und Zivilgesellschaft, sowie einzelne Vertreter:innen der Landespolitik und des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg.

Neben einleitenden Begrüßungsworten von Rektorin Kriegelstein (Universität Freiburg, UFR) und einer Einführungspräsentation von zwei zuständigen Leitungen der UFR (Prorektorin Daniela Kleinschmit) und des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT; Vizepräsident Thomas Hirth) zum Vorhaben ICN gestaltete sich der Abend in einem abwechslungsreichen Programm, welches die Gäste zum interaktiven Austausch sowie zur Institutions- und Sektor-übergreifenden Vernetzung einlud.

Die Arbeitsgruppen zu den im ICN geplanten Innovationsfeldern Klimaschutz, Ressourcenschonung und Well-being, die Podiumsdiskussion zu den Herausforderungen und Chancen des ICN, die zusammenfassenden und motivierenden Worte von den ebenfalls zuständigen Leitungen der UFR (Prorektor Stefan Rensing) und des KIT (Vizepräsidentin Kora Kristof) sowie das anschließende Get-Together bei vegetarisch-veganem Fingerfood wurde seitens der Gäste als anregend und informativ wahrgenommen. Durch den Austausch im Netzwerk wurde der ICN greifbar und eine Beteiligung an dessen Innovationsökosystem attraktiv.

Der ICN auf einen Blick

Die Einführungspräsentation der Leitungen von UFR und KIT enthielt die wichtigsten Informationen zum ICN, die im Folgenden kurz zusammengefasst sind:

Der vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg ab 2024 geförderte ICN ist eine gemeinsame Initiative der Universität Freiburg und des KIT. Unter dem Leitmotiv „**Transformationen für Stadt-Regionen der Zukunft – Klimaschutz, Ressourcenschonung und Well-being**“ streben die UFR und das KIT an, durch umfassende technische, ökologische, ökonomische und soziale Innovationen gemeinsam mit einem Netzwerk aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft zur nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaft beizutragen.

Inhaltlich basiert der ICN auf dem **Nexus zwischen verschiedenen nachhaltigen Entwicklungszielen, den Sustainable Development Goals (SDGs 2, 3, 7, 12, 13, 14, 15)** und verknüpft mit den entsprechenden Innovationsfeldern Klimaschutz, Ressourcenschonung und Well-being die **Nachhaltigkeitsdimensionen** Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft. Der Fokus der Forschung im Rahmen des ICN liegt auf **Ansätzen der transformativen und transdisziplinären Nachhaltigkeitswissenschaft**.

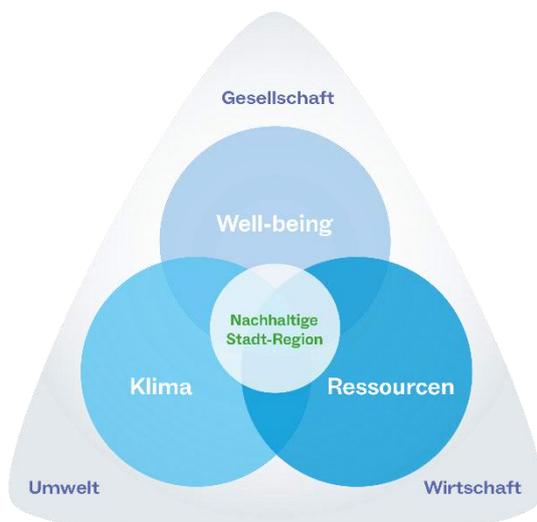


Abbildung 1: Die Innovationsfelder des ICN: Klimaschutz, Ressourcenschonung und Well-being.

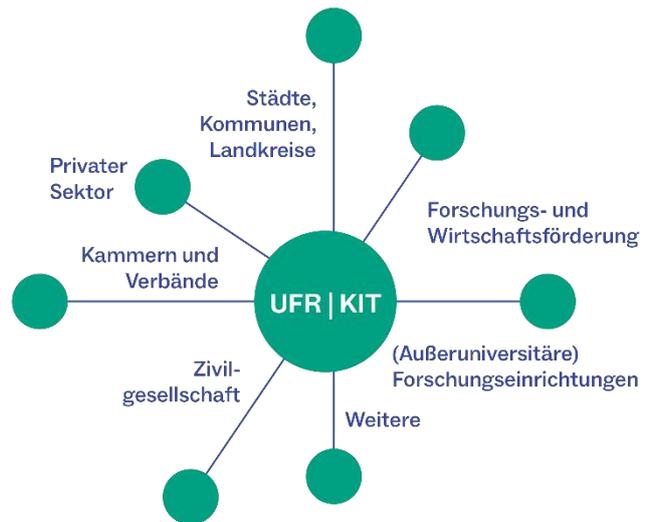


Abbildung 2: Das Netzwerk des ICN stellt die Basis für das zukünftige Innovationsökosystem dar

Den Forschungs- und Transferaktivitäten des ICN liegt ein ganzheitlicher Ansatz zugrunde. Durch **Systeminnovationen** sollen die bisher eher technisch-ökonomisch ausgerichteten Innovationen stärker mit ökologischen und sozialen Innovationen verbunden werden, um den gesellschaftlichen Wandel zu stärken. Die gleichzeitige Weiterentwicklung des **Innovationsökosystems** – also des Netzwerks von ideengebenden, über umsetzenden bis hin zu nutzenden Akteur:innen in der Oberrheinregion – zielt darauf ab, den Transfer und damit die Umsetzung von Nachhaltigkeitsideen zu beschleunigen, und die gesellschaftliche Akzeptanz von Anfang an mit zu denken.

Mit dem Innovationscampus soll ein **Forschungs- und Transformationsraum für Nachhaltigkeitsinnovationen** geschaffen werden, der international sichtbar und regional wirksam ist. Denn die Oberrheinregion ist schon heute besonders stark von den Folgen des Klimawandels betroffen, die sich in den

folgenden Jahren zunehmend verschärft werden. Unter diesen Bedingungen gilt es, schnell und gezielt zu handeln.

Für mehr Informationen siehe:

- [Innovationscampus Nachhaltigkeit auf der Website der Universität Freiburg](#)
- [Innovationscampus Nachhaltigkeit auf der Website des KIT](#)

Ergebnisse der Arbeitsgruppen

Klimaschutz:

Moderiert von Thurid Gspann (UFR), Mirko Schäfer (UFR) und Oliver Parodi (KIT)



Alle drei Gruppen zum Innovationsfeld Klimaschutz sehen eine wichtige Aufgabe des ICN darin, Schnittstellen zu schaffen und bestehende Zusammenarbeit von verschiedenen Akteur:innen und Institutionen im Themenfeld in den ICN zu integrieren. Dabei stellte sich allerdings die Frage, wie dies erfolgreich umgesetzt werden könne. Die Frage nach dem Transfer zwischen Wissen und Umsetzung wurde in allen Gruppen diskutiert. Vermehrt wurde hier der Wunsch nach Reallaboren geäußert, um den Transfer von

Forschungsergebnissen in die Praxis mittels kleiner Experimentierräume zu erleichtern. Außerdem wurde der Fokus auf systemische Änderung geleitet, die u.a. enge Schnittstellen zwischen Wissenschaft und Gesellschaft (u.a. Industrie, Zivilgesellschaft) erfordere.

Zudem gab es einen regen Austausch und unterschiedliche Meinungen zu der Aussage: „Veränderung muss weh tun“, womit der Wunsch nach umfassender Transformation – auch vor dem Hintergrund von Verzicht – verstanden werden kann. Damit verbunden wurden Themen wie Produktpreise und Steuern sowie soziale Gerechtigkeit, Suffizienz bzw. Suffizienzstrategien, etc. diskutiert. Durch Bildungsmaßnahmen müsse zudem ein umfassendes „Mindset für Veränderung“ geschaffen werden. Gleichmaßen bedürfe es für Klimaschutzprojekte oft auch einen Abbau politischer Hürden. Städte und Kommunen wurden zudem als wichtige Akteur:innen für eine erfolgreiche Umsetzung von Projekten genannt, ebenso wie gelebter Klimaschutz in allen weiteren beteiligten Institutionen.

Ressourcenschonung:

Moderiert von Barbara Schmuker (KIT) und David Sipple (UFR)

In den beiden Gruppen zum Innovationsfeld Ressourcenschonung wurde u.a. über den „Faktor Mensch“ diskutiert. Bei der Ressourcenschonung gehe es darum, dass Natur und Mensch nicht (mehr) ausgebeutet werden. Die menschliche Intelligenz sei zudem zentral, denn wir sind die, die entscheiden, was geschont wird und schonenswert ist. Von daher sei von immenser Bedeutung, die Menschen mitzunehmen, indem sie in Veränderungs- und Entscheidungsprozesse einbezogen werden.

Auch das Thema Kreislaufwirtschaft wurde im Innovationsfeld intensiv diskutiert. Konkret wurde gefordert, diese umfassend anzugehen und u.a. die Vision einer Bioökonomie-Region in die Umsetzung zu bringen. Recycling und Zirkularität sollten bereits beim Design und bei der Herstellung neuer Produkte mitgedacht werden; ebenso wie Langlebigkeit. Auch Abfall solle dabei als Ressource betrachtet werden – im Sinne der Rückgewinnung von Rohstoffen aus Abfällen; aber auch im Sinne der Abfallvermeidung mittels intelligenter zirkulärer Ansätze.



Methodisch-konzeptionell wurde vorgeschlagen, den Fokus auf bestehende Lösungsansätze und deren Umsetzung zu legen, dabei auch außeruniversitäre Forschung mit einzubinden und die Entwicklung des ICN über einen reinen Netzwerkcharakter hinaus im Sinne eines Innovationsökosystems zu etablieren.

Well-being:

Moderiert von Stephan Lengsfeld (UFR) und Michael Pregernig (UFR)



In den Arbeitsgruppen zum Innovationsfeld Well-being haben sich die Gruppen u. a. über die Frage ausgetauscht, welche Innovationen es für erweitertes Well-being der Gesellschaft bedarf. Es wurde deutlich, dass Well-being neben der klassischen Verortung im Bereich der Gesundheit und Prävention, der Ernährung und des Sports und der Bewegung von den Diskussionsteilnehmenden in einem umfassenden Sinne verstanden ist, die auch Gestaltung und Weiterentwicklung der Arbeitswelt und des öffentlichen Raums umfasst.

Bemerkenswert war, dass Stakeholder mit sehr unterschiedlichem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Hintergrund jeweils „über den eigenen Tellerrand“ hinaus gedacht und argumentiert haben und somit sowohl den Bedarf als auch Ansatzpunkte für systemische Entwicklung von Innovationen verdeutlicht haben: z.B. Verschränkung von Wirtschaft und geisteswissenschaftlicher transdisziplinärer Forschung, Quartiers- und Regionsbezogene Arbeit mit Verschränkung zu anderen Forschungs- und Bildungseinrichtungen, die anders in Gesellschaft vernetzt sind (PH, Volkshochschule, Schulen), Einbindung und Entwicklung von Wohlergehen und Kulturwandel entlang gesamter Wertschöpfungsketten und von Klimawandel betroffener – auch vulnerabler – Gruppen für eine gelingende systemische Transformation.

Anhand des Bereichs „Sport“ wurde ein möglicher Ablauf für den ICN skizziert, der von der Identifikation aller relevanter Akteur:innen über die Ermittlung von Forschungs- und Innovationsbedarfen (z.B.

Soziale Innovationen durch neue Angebote, die in der Lage sind, gesellschaftliche Ungleichheiten zu lindern bzw. Personen mit eingeschränkter Teilhabe zu integrieren) sowie möglicher Finanzierungsformate und der Entwicklung und Durchführung von Projekten bis hin zur In-Wert-Setzung, Verortung und Verstetigung der Ergebnisse führte.

Zudem wurde diskutiert, was der ICN für das Innovationsscouting aus der Kooperationsanbahnung mit und zwischen Unternehmen übernehmen könne bzw. wie sich diese im Rahmen des ICN unterscheiden – nämlich u.a. darin, dass Scoutings auf Ebene einer (Stadt-)Region stattfinden und deren Komplexität neben Wirtschaftlichkeit auch andere Kriterien sowie Verschränkung und Vertrauensbildung mit vielfältigen, teils sehr heterogenen Akteuren mitberücksichtigen müsse. Dabei spiele Akzeptanz (in der Gesellschaft) von vornherein eine bedeutende Rolle.

Auch im Innovationsfeld Well-being wurde explizit der Wunsch nach Reallaboren geäußert. Interesse an transdisziplinärer Forschung sei vorhanden. Für Well-being bedürfe es eines „positiven Twist“ in der Gestaltung unseres gesellschaftlichen Systems sowohl in der Ausgestaltung als auch in der Kommunikation und Arbeitsweise zur Sensibilisierung, Lösungsentwicklung und Umsetzung. Hier wurde auch explizit das Potential von künstlerischer Invention im Rahmen systemischer Entwicklungsprozesse benannt, die gezielt gefördert werden sollte.

Feedback durch Pinnwände

Die Pinnwände im Foyer des Veranstaltungssaals luden die Gäste nach der Veranstaltung dazu ein, Kritik, Anregungen sowie Projektideen zu sammeln und dem Koordinations-team des ICN mitzugeben.

Neben positiver Kritik zum ICN-Team nehmen wir folgende Anregungen mit für die zukünftige Arbeit: Interreg-Programme verstärkt nutzen; ICN grenzüberschreitend, trinational (Eucor, etc.) denken; rechtzeitige Vernetzung mit konzeptrelevanten Akteur:innen.



Folgende Projektideen wurden auf die Pinnwand geschrieben und werden ggf. weiter verfolgt:

- Umweltdokumentarfilmreihe und Diskussion mit Expert:innen im Anschluss (Wissenschaftler:innen, etc.) gemeinsam mit VHS, Kommunales Kino o.ä. Partner
- Innovationsmanagement für den öffentlichen Raum – Methoden aus der Produktentwicklung und Städteplanung zusammenbringen
- Betrachtung von Industrieprodukten im gesellschaftlichen Kontext (System-of-systems)
- Methodenprojekt: Nachhaltige Produkte wirtschaftlich und ökologisch „richtig“ entwickelt

Podiumsgespräch: Herausforderungen und Chancen des ICN

Unsere Gäste (v.l.n.r.): Klaus Heid, Klimabündnis Karlsruhe; Martina Knittel, Grünhof GmbH; Arnim Wiek, Arizona State University; Torsten Hug, SICK AG; Nadyne Saint-Cast, MdL Fraktion GRÜNE



Klaus Heid, Sprecher der Klimabündnis Karlsruhe, sprach aus sozial-gesellschaftlicher Perspektive, indem er betonte, dass Klimaschutz auch Menschenschutz sei und es zudem der Nutzung aller möglichen Kanäle bedarf, um Klimawandelskepsis zu überwinden. Für den ICN könnte dies einen Anreiz für die Entwicklung einer umfassenden Kommunikations- und Beteiligungsstrategie sein.

Martina Knittel, CEO des Startup-Inkubators „Grünhof“, stimmte der Moderatorin Maria-Xenia Hardt zwar zu, dass Start-Ups ein anderes Tempo als langfristig angelegte Forschung haben. Sie betonte, dass die Zusammenarbeit mit der Wissenschaft in einem Innovationsökosystem dennoch gut funktionieren kann, da Ideen für Start-Ups meist aus der Forschung heraus entstünden und sogenannte „Acceleratoren“ diese Ideen dann in die Wirtschaft und Gesellschaft bringen können.

Auf die Frage hin, welche zwei Dinge Professor **Arnim Wiek**, Arizona State University (ab 2024 Humboldt-Professor an der Universität Freiburg), dem ICN und allen dort involvierten Akteur:innen mit auf den Weg geben möchte, antwortete der Nachhaltigkeitswissenschaftler, dass in der inter- und transdisziplinären Forschung zum einen die engen Beziehungen – geprägt durch das Teilen und ein Miteinander, das Vertrauen schafft – elementar seien. Zudem sei relevant, dass Fördermittel schnell und flexibel zur Verfügung gestellt würden. Flexibilität sei extrem wichtig, da transdisziplinäre Forschung selten einem linearen Plan folge, sondern viel mehr einen adaptiven „co-creation“ Prozess darstelle.

Nadyne Saint-Cast erläuterte, dass das Modell Innovationscampus langfristig angelegt sei, um Rahmenbedingungen für ein Klima zu schaffen, wo alle zusammenkommen und Forschung in die Anwendung gebracht werden könne. Im Hinblick auf die zukünftige Bedeutung des ICN für den Standort Baden-Württemberg sprach Nadyne Saint-Cast davon, dass es dem ICN gelingen müsse, Wohlstand, Industrialisierung und Nachhaltigkeit zusammenzubringen und dafür ein „role model“ zu entwickeln.

Daraufhin konnte **Torsten Hug**, Mitglied der Geschäftsführung der SICK AG, die Sichtweise eines großen regionalen Unternehmens einbringen. Letztlich ginge eine nachhaltige und wirtschaftsstarke Oberrheinregion miteinander einher. In seinem Unternehmen sei Nachhaltigkeit fest in der Unternehmenskultur verankert und damit auch Teil der Strategie und in Richtung ESG (Environment, Social, Governance) erweitert. Die SICK AG als global agierende Firma lege großen Wert auf soziale Aspekte der Governance, wolle Vorbild sein und starke Impulse setzen, da sie sich als Multiplikator verstehen. Firmen wie die SICK AG sehen Nachhaltigkeits-know-how als klaren Mehrwert u.a. bei Einstellungen, da es eine gute Voraussetzung für Innovationskraft sei.

Nadyne Saint-Cast betonte, dass es das Ziel sei, den Wohlstand unserer Region zu erhalten und den Menschen Lust auf Nachhaltigkeit zu machen, indem positiven Anreize gesetzt und das „wollen“ gefördert wird. Der ICN könne genutzt werden, um aus konventionellen Konnotationen des Wirtschaftens herauszukommen und neue Ideen mitzutragen, so **Arnim Wiek**.

Ganz wichtig sei laut **Klaus Heid**, dass Beteiligungsformate nicht ins Leere laufen, sondern diesen ein verbindlicher Charakter gegeben werde. Denn die Zeit, die sich Menschen für solche Beteiligungsformate nähmen, müsse wertgeschätzt werden. Die Hürden in der Verwaltung müssten weiter abgebaut werden, dort sei Potenzial nachzusteuern.

Das Podiumsgespräch wurde mit einer Blitzrunde beendet: **Damit der IC-N erfolgreich wird ...**

- Saint-Cast: „... müssen gute Lösungen, die vorhanden sind, tatsächlich realisiert werden.“
- Hug: „... braucht es etwas Zählbares, Messbares.“
- Wiek: „... benötigt der ICN vertrauensvolle Beziehungen zwischen Wissenschaft und Praxis.“
- Knittel: „... braucht der ICN ein diverses Team (Netzwerk) sowie einen Schnellbootcharakter.“
- Heid: „... müssen Disziplinen zusammengeführt und der Transfer in den Mittelpunkt gerückt werden.“

Abschließende Beobachtungen

Vizepräsidentin Kora Kristof (KIT) und Prorektors Stefan Rensing (UFR):



Prof. Rensing betonte, dass in Bezug auf das Land Baden-Württemberg die Mobilitätsbranche als wichtiger Wohlfandsfaktor von den Teilnehmenden der Arbeitsgruppen wahrgenommen wurde und es hier beispielsweise viel Raum für weitreichende Systeminnovation gebe. Auch Ernährung, als klimarelevantes Thema, sei für den ICN potenziell ein spannendes und gesellschaftsnahes Themenfeld, ebenso

wie der Wald und dessen langfristige Erhaltung. Er schloss seine Beobachtung des Abends mit den Stichworten „Verantwortung“, „Faktor Mensch“ und „menschlicher Intelligenz“ ab.

In ihrer Beobachtung des Abends teilt Prof. Kristof mit dem Publikum die zentrale Herausforderung und Erfolgsvoraussetzung des ICN: Es braucht einen „mind-shift“. Damit der ICN echte Wirkung erzeugen kann, gilt es vor diesem Hintergrund, sich zu fragen, ob die aktuellen Lösungen für viele Bereiche die beste aller Welten beschreiben. Wir müssen uns deshalb fragen, wie Vieles auch anders gelöst werden kann und dabei die Lebensqualität aller – auch global – in den Blick nehmen. Beim Innovations-Scouting müssen diese Aspekte auch bedacht werden. Eine weitere wichtige Frage des Abends, „Wie bekommen wir die Menschen beteiligt?“, geht Hand in Hand mit dem Bewusstsein, dass wir alle, und das nur gemeinsam, Verantwortung für zukünftige nachhaltige Stadt-Regionen tragen. Transformative und transdisziplinäre Ansätze wie die des ICN sind dafür wesentliche Bausteine.

Save-the-Date: Am 24. Januar 2024 findet die große Kick-off-Veranstaltung des ICN mit u. a. Beteiligung der Wissenschaftsministerin Petra Olschowski und breiter Öffentlichkeit statt.

Eindrücke des Abends (Bilderauswahl)



